

## Last Exit Kopenhagen, doch die Party geht weiter

von Michael Müller

### Menschheitsherausforderung Klimawandel

Die Erde hat Fieber: Der Mensch ist der Virus, der die Temperaturen in die Höhe treibt. Diese Warnung, mit der die internationale Klimawissenschaft im Februar 2007 die Welt aufschreckte, war eigentlich nicht neu. Seit Mitte der achtziger Jahre mahnt nämlich die Wissenschaft immer lauter, dass die Menschheit handeln muss, um eine Klimakatastrophe noch abzuwenden. Die harten Beweise, dass das Klima aus dem Lot gerät, sind eindeutig, der Weltklimarat spricht von einer Wahrscheinlichkeit oberhalb von 90 Prozent.

Die Krankheit breitet sich immer schneller aus, niemand wird von ihr verschont bleiben, wenn nicht schnell eine wirksame Medizin erreicht wird. Was Ende der 1980er Jahre noch als eine denkbare Bedrohung empfunden wurde, ist eine reale Gefahr geworden. Die Uhr tickt. Zu deutlich sind die Alarmsignale geworden, zu erdrückend die Beweisführungen. Gegenüber 1850 liegen die globalen Temperaturen an der Erdoberfläche bereits um 0,84 Grad Celsius höher. Während sie damals bei 14,5 Grad lagen, erreichen sie heute 15,4 Grad Celsius. Die Ursache liegt in der Anreicherung Wärme stauender Gase in der unteren Lufthülle, der Troposphäre, durch eine unverträgliche Energieversorgung, die industrielle Landwirtschaft,

eine maßlose Mobilität und schädliche Chemikalien. Sie schließen die Atmosphärenfenster.

Die Menschheit führt einen „Atmosphärenkrieg“ (Stephen Schneider). Die Wettermaschine der Erde wird erschüttert durch die Aufladung der Energiebilanz und die Umwälzungen in der Chemie und Dynamik in der Troposphäre. Das hat weitreichende Folgen nicht nur durch die Erwärmung, sondern auch für die Windverhältnisse, die Austrocknung der Erde, die Stabilität der Meeressysteme, das Abschmelzen der Eisschichten, die Niederschlagsverteilung und die Vegetation der Erde.

Dieser Krieg gegen die natürliche Mitwelt wurde nicht nur vom Kapitalismus, sondern auch mit der Tonnenideologie des Kommunismus geführt. Sie waren wie feindliche Zwillinge in dem scheinbar bequemen Weg, die sozialen Konflikte durch die Ausbeutung der Natur zu entschärfen. Das hat sich nach 1989 auch nicht geändert. Im Gegenteil: Der Kapitalismus, der erst einmal übrig geblieben ist, hält auch ohne seinen östlichen Gegenspieler an einer hemmungslosen Externalisierung der sozialen und ökologischen Folgen wirtschaftlicher Entscheidungen zu Lasten Dritter fest, vor allem zu Lasten der Natur, der Dritten Welt und der Zukunft.

Der Klimawandel gefährdet radikal Wohlfahrt, Frieden und Sicherheit auf der Erde. Insgesamt steht nicht weniger auf dem Spiel als das Überleben der Menschheit und die Bewohnbarkeit unseres Planeten. Innerhalb der nächsten drei Jahrzehnte wird, wenn es nicht zu einer radikalen Kehrtwende kommt, bereits der Punkt überschritten sein, der ein Zurück nicht mehr zulässt. Doch der Widerspruch zwischen dem Wissen über die Gefahren und dem realen Handeln nimmt dagegen weiter zu.



Foto: Christian Kiel



### Die Fakten sind lange bekannt

Schon in den siebziger Jahren gab es besorgte Fragen der UN-Weltmeteorologie-Organisation (WMO), welche Folgen der hohe Energieverbrauch und die damit verbundenen Treibhausgas-Emissionen für das Klima haben. Zusammen mit dem UN-Umweltprogramm (UNEP) gründete die WMO 1988 den Weltklimarat, das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC). Das IPCC trägt weltweit die Fakten über das Klimageschehen zusammen und prüft naturwissenschaftliche und sozial-ökonomische Daten. Zudem zeigt es die Möglichkeiten von Vermeidung oder Anpassung auf.

Der 4. Sachstandsbericht des Klimarates stellte 2007 mit Hilfe einer umfassenden Ursachenanalyse und komplexer Rechenmodellen über den künftigen Verlauf der Temperaturen eindeutig fest, dass der Mensch die Hauptschuld an der globalen Erwärmung trägt. Es sei „sehr wahrscheinlich, dass der größte Anteil der beobachteten Erwärmung seit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts von der vom Menschen ausgelösten Freisetzung von Treibhausgasen verursacht wird“. Die Wahrscheinlichkeit eines massiven anthropogenen Klimawandels wird auf über 90 Prozent veranschlagt.

Diese Feststellung machte die Wissenschaft im Grundsatz bereits Mitte der 80er Jahre. Schon damals, vor allem auf den großen UN-Klimakonferenzen von Belagio und Toronto, warnten die Vereinten Nationen vor einem globalen Temperaturanstieg um 3 Grad Celsius bis zum Jahr 2100. Seitdem sind die wissenschaftlichen Fakten sehr viel fundierter geworden. Während es Anfang des Jahrzehnts beispielsweise erst neun Weltzenarien gab, lagen 2007

dem vierten Sachstandsbericht des Weltklimarates 23 hochkomplexe wissenschaftliche Computermodelle vor sowie präzise paläoklimatologische Forschungsergebnisse und eine umfassende Auswertung der konkreten Wetterdaten der letzten rund 150 Jahre zugrunde.

Ein Anstieg um drei Grad klingt auf den ersten Blick wenig. Er ist aber ein letztlich selbstzerstörendes Experiment der Menschheit mit der Zerbrechlichkeit der Erde. Zur Einordnung: In den letzten 600.000 Jahren schwankte die globale Temperatur lediglich um rund sechseinhalb Grad Celsius – und das jeweils über einen Zeitraum von rund 100.000 Jahren.

Die Tiefstwerte, bei denen die Alpengletscher bis Ingoldstadt im Norden und bis Mailand im Süden reichten, lagen bei 10°C, das Klimaoptimum, das die Mittelmeerregion zum Garten Eden machte, erreichte rund 16,5°C. Diese Verschiebungen hatten gravierende Folgen für das Leben auf der Erde. So muss die Geschichte von Kriegen, Völkerwanderungen, Not und Elend auch vor dem Hintergrund klimatischer Veränderungen gesehen werden.

Diesmal geht es um viel mehr. Der vom Menschen verursachte zusätzliche Treibhaus-effekt droht in nur 200 Jahren die Hälfte des

Foto: www.photocase.de, © WalC1



bekanntem Klimawandel auf das natürliche System drauf zu satteln. Damit kommt er schneller und radikaler als alles, was wir kennen. Und dabei geht es nicht nur um eine Erwärmung, denn der Klimawandel verändert gravierend die Lebensbedingungen der Menschen: Orkane und Überflutungen, Ausbreitung der Wüsten und Verschlechterung der Bodenqualität, Abschmelzung der Gletscher und Anstieg des Meeresspiegels. Die Folgen sind Hungersnöte, Migration und unwirtliche Lebensverhältnisse.

Der Wert von  $0,84^{\circ}\text{C}$  Erwärmung spiegelt die Dramatik der Veränderungen nur unzureichend wider, denn der Klimawandel hat zwischen der Verursachung und den Wirkungen eine Anpassungsfrist von rund 40 bis 50 Jahren. Anders gesagt: Wir spüren heute erst die Konzentration der Treibhausgase, die bis in die 1960er Jahre angereichert wurden. Ein globaler Anstieg um  $1,5^{\circ}\text{C}$  ist nicht mehr zu verhindern, denn in den letzten vier Jahrzehnten hat die troposphärische Anreicherung der wichtigsten Gase Kohlendioxid, Methan, Ozon oder Distickstoffoxid stark zugenommen. Zudem dauert es eine sehr lange Zeit, bis die Treibhausgase wieder abgebaut sind.

Regional sind die Auswirkungen höchst unterschiedlich, am stärksten betroffen ist die Arktis, in der die Erwärmung schon auf deutlich mehr als  $3^{\circ}\text{C}$  angestiegen ist. In den

Eis- und Gletscherregionen sind die Prozesse besonders ausgeprägt. In Deutschland liegt die Erwärmung mit rund einem Grad gegenüber 1850 etwas über dem globalen Durchschnitt, besonders ausgeprägt im Oberrheinbecken, den deutschen Alpen und in der Nordsee.

### Das Versagen der Politik

Als Mitte der 80er Jahre die öffentliche Debatte über den Klimawandel begann, wäre es noch möglich gewesen, den Temperaturanstieg bei rund  $1,5^{\circ}\text{C}$  zu begrenzen. Dieses Ziel ist heute weit weg von der Realität, denn es würde sofort einen weitgehenden Stopp industrieller Emissionen sowie den umfassenden Schutz von Böden und Wäldern, von Meeren und Mooren notwendig machen.

Heute geht es um eine Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs auf zwei Grad Celsius, aber es sieht so aus, dass sich in Kopenhagen die Staatengemeinschaft nicht auf ein konkretes, geschweige denn ehrgeiziges Ziel verständigt. Dabei sind die zwei Grad Celsius bereits Last Exit, das allerdings schon mit schwerwiegenden Folgen verbunden ist: Migration, Armut, Ernährungskrisen und letztlich eine zu befürchtende Zunahme von Gewalt.

- In den Anden haben die Gletscher in den letzten 17 Jahren um 23 Prozent abgenom-

men. Dort sind fast 100 Millionen Menschen in der Wasserversorgung und Energiebereitstellung von den Abflüssen aus den Andengletschern abhängig. Schon heute ist eine Verminderung der Eismassen um Zweidrittel nicht mehr zu stoppen.

- In Asien leben 635 Millionen Menschen in niedrigen Küstenregionen oder Flussdeltas. Durch die veränderten Flussregime und durch den Anstieg des Meeresspiegels sind rund 40 Prozent der dort angesiedelten Menschen existenziell gefährdet.
- Für Afrika, wo fast eine Milliarde Menschen leben, von denen rund 230 Millionen unterernährt sind, wird bei einer Erwärmung um zwei Grad Celsius eine Halbierung der heute schon dürftigen Ernteerträge erwartet.

Wirtschaftliches Profitstreben, altes Denken und politisches Nichtstun sind dafür verantwortlich, dass die Aufheizung weiter zunimmt und viele Menschen die katastrophalen Folgen zu spüren bekommen werden. Und es wird immer schwerer, die Erwärmung auf 2 ° C zu begrenzen. Zahlreiche Wissenschaftler zweifeln bereits daran, ob dieses Ziel noch zu erreichen ist.

Obwohl die Konferenz seit zwei Jahren vorbereitet wird, droht Kopenhagen zu einem Desaster zu werden. Eine Einigung ist in weite Ferne gerückt. Es scheint nur noch die Frage zu sein, wer den schwarzen Peter bekommt. Dänemark als Gastland versucht allerdings – wie andere auch, denn auch die deutsche Klimakanzlerin ist in Bredouille geraten - zu retten, was noch zu retten ist, aber er wird immer weniger. Die dänische Regierung schlägt eine „Langzeitberatung“ vor. Die Kopenhagen-Konferenz soll bis ins nächste Jahr gestreckt werden, weil große Länder wie China, Indien oder die USA mehr Zeit zur Entscheidung bräuchten.

Natürlich bewegt sich auch in diesen Ländern etwas. Die Regierung in Peking hat den Ernst der Lage erkannt, weil auch China die Veränderungen zunehmend zu spüren bekommt. Hochwasser und Überflutungen nehmen zu, da die Himalaya-Gletscher, die die großen asiatischen Flüsse speisen, immer schneller abschmelzen. In Brasilien ist die Abholzung der Tropenwälder auf den niedrigsten Stand der letzten 40 Jahren gesunken. Auch in den USA gibt es starke Kräfte, die mehr Klimaschutz wollen. Das ist zu begrüßen, kann einen globalen Klimaschutzvertrag jedoch nicht ersetzen.

Auch in Deutschland und in der EU ist nicht alles Gold, was glänzt. Vor allem die goer Jahre waren ein verlorenes Jahrzehnt:

- Der Kabinettsbeschluss von 1990, die CO<sub>2</sub>-Emissionen in den alten Bundesländern um mindestens 25 Prozent bis 2005 zu verringern, wurde klar verfehlt. Erreicht wurden minus 16 Prozent in Gesamtdeutschland (!).
- In Meseberg wurde eine Reduktion um 40 Prozent bis 2020 beschlossen. In Gesetzen sind bisher erst 32 Prozent festgelegt. Zu den fehlenden acht Prozent gibt es bisher nicht einmal Beschlüsse.
- In der rot-grünen Regierungszeit haben CDU/CSU und FDP gegen alle Gesetze und Programme zum Klimaschutz gestimmt – von der Öko-Steuer bis zum Erneuerbaren Energien Gesetz. Aber auch unter der Regierung Schröder hätte mehr geschehen müssen.
- In dem Programm der Bundesregierung gegen die Wirtschaftskrise von 2009 waren gerade mal 13 Prozent der Mittel für ökologische Investitionen vorgesehen. Dabei ist ein groß dimensioniertes Programm für Arbeit und Umwelt das Beste, der Wirtschaftskrise entgegenzuwirken und die Infrastruktur der Zukunft zu fördern.

- In Washington plädierte die Bundeskanzlerin für mehr Klimaschutz, gleichzeitig stimmte Deutschland jedoch in Brüssel gegen die Richtlinie für mehr Energieeffizienz in Gebäuden.

Kurzfristigkeit, Egoismus und Profitdenken überwiegen noch immer. Einige Länder tun heute zwar mehr als vor dem IPCC-Bericht, aber sie wollen Klimaschutz ausschließlich nach ihren Gesetzen und Interessen verwirklichen, nicht als große und gemeinschaftliche Anstrengung der Weltgemeinschaft. Abstrakt unterstützen sie zwar die Ziele der UN, verweigern sich aber konkreten Vereinbarungen. Noch immer ist es so: Die Politik bleibt weit hinter den ökologischen Realitäten zurück.

Die Konsequenz dieses Versagens ist ein ökologischer Kolonialismus, der die Zukunft ausplündert. Hauptverantwortlich dafür sind nach wie vor die USA. Dort zeigen konservative Kräfte Präsident Obama die Grenzen auf. In Amerika kommen auf jeden Einwohner im Schnitt 20 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr. Das Land muss, sollen globaler Klimaschutz und globale Gerechtigkeit zusammenkommen, was untrennbar miteinander verbunden ist, die Emissionen auf ein Zehntel der heutigen Menge reduziert werden.

Auch das Schwellenland China liegt mit durchschnittlich vier Tonnen pro Kopf schon doppelt so hoch wie der global verträgliche Wert von zwei Tonnen. Im Land der Mitte gibt es Wachstumsraten von 10 bis 15 Prozent pro Jahr. Die Stromerzeugung wächst dort um rund 100.000 MW pro Jahr, was fast den Kapazitäten entspricht, die in unserem Land als Kraftwerke stehen.

Selbst wenn das globale Pokerspiel um den Klimaschutz in Kopenhagen aufhören sollte und konkrete Maßnahmen und Ziele beschlossen werden sollten, blieben sie dennoch weit hinter dem Notwendigen zurück. Doch es sieht nicht einmal nach einem Minimalpro-

gramm aus. Nicht bei dem Oberziel bis 2050, schon gar nicht bei konkreten Zwischenzielen für 2020, 2030 und 2040, auch nicht bei einem globalen Finanzmechanismus mit den Entwicklungsländern oder der Anerkennung des Naturschutzes: Nirgendwo sieht es nach einer überzeugenden Einigung aus.

## Was ist zu tun - mindestens?

Noch immer scheint die Weltgemeinschaft die Dimension der Herausforderung nicht im vollen Umfang verstanden haben. Viele spielen russisches Roulette in der Hoffnung, dass das eigene Land weniger betroffen sein wird als die Länder der Dritten Welt, die in der Regel in ökologisch sensiblen Regionen liegen. Doch das hat mit den Fakten wenig zu tun. Selbst die EU, die in den vergangenen Jahren ein Motor beim Klimaschutz war, hat sich nicht auf ein 30 Prozent-Reduktionsziel verständigen können.

Die Bewährungsprobe für eine Weltinnenpolitik steht bevor. Aber es sieht so aus, als ob vor allem die Industrieländer, also die Hauptverursacher des Klimawandels, eklatant versagen. Überall müssen die Kräfte der Zivilgesellschaft, vor allem die Umwelt-, Naturschutz- und Sozialverbände, gestärkt werden, um die Lähmung der Politik aufzubrechen. Was ist zu tun? Unsere Zeit braucht eine ökologische Revolution. Um nicht weniger geht es. Kopenhagen wird zu einem Flop, wenn nicht mindestens folgende Ziele durchgesetzt werden:

- ▶ Die verbindliche Festlegung eines globalen Minderungsziels bei den Treibhausgasen um 50 Prozent bis zum Jahr 2050, was von den Industriestaaten eine Verringerung gegenüber 1990 um mindestens 85 Prozent erfordert.
- ▶ Konkrete Zwischenziele für die Verminderung der Treibhausgase für 2020 und 2030 und 2040 sowie die Sanktionierung der Nichteinhaltung.

- ▶ Einbeziehung der großen Schwellenländer in die Minderungsziele, aber eine Anerkennung der Hauptverantwortung der Industriestaaten.
- ▶ Verständigung auf ein globales Programm mit verbindlichen Schutzziele bei der Sicherung der ökologischen Senken wie Böden, Moore, Wälder und Meere in entsprechenden Protokollen.
- ▶ Ein Finanzierungsmechanismus, der einen globalen Finanzausgleich zwischen Industriestaaten, Schwellen- und Entwicklungsländern vorsieht.
- ▶ Ein Umweltmonitoring unter dem Dach der UN, wozu ein „Sicherheitsrat“ für Umwelt und Entwicklung gehört.

Der Countdown läuft unerbittlich mit der ganzen Härte der Naturgesetze. Unsere Welt ist an einem Scheidepunkt. Entweder kommt es zu einem Jahrhundert der Ökologie oder es kommt zu einem Jahrhundert der Gewalt und des Niedergangs. An diesem Punkt stehen wir heute. Die Landkarte für einen neuen Fortschritt ist schon geschrieben, aber sie ist noch nicht ins Navigationssystem eingespeist. Die Leitidee der Nachhaltigkeit eröffnet Deutschland und der Europäischen Union die Chance für einen neuen Weg. Dafür muss die Politik jetzt die Weichen stellen, statt sich weiter ökonomischen Zwängen anzupassen und unterzuordnen. ■

☞ Michael Müller war MdB, Sprecher der Parlamentarischen Linke und stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, zuletzt Parlamentarischer Staatssekretär im Umweltministerium und Vertreter Deutschlands auf den Tagungen der Weltklimakonferenz. Außerdem ist er Bundesvorsitzender der deutschen Naturfreunde und Mitglied im Präsidium des Deutschen Naturschutzrings.

## Aus dem Programm des VS Verlages



**2., verb. Aufl. 2008.**  
**298 S. Br. EUR 14,90**  
**ISBN 978-3-531-15809-9**



**2008. 320 S. Br.**  
**EUR 24,90**  
**ISBN 978-3-531-16085-6**

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag.  
 Änderungen vorbehalten. Stand: 9 | 2009.



VS Verlag für Sozialwissenschaften  
 Abraham-Lincoln-Straße 46  
 65189 Wiesbaden  
 Tel: 0611.7878-245  
 Fax: 0611.7878-420  
[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)